

Bezugspreis: Durch unsere Expeditionen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum und Spaltenzahl: 20 Pf., von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restmetall: die Zeile aus 10 Spalten: Wiesbaden 75 Pf., von auswärts 100 Pf., abwärts nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen wird kein Garantie übernommen. Bei anstandsloser Bezahlung der Insertionsgebühren durch Abgabe der Anzeigenverträge usw. wird der ermäßigte Rabatt bewilligt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauroth, Frauenstein, Wambach u. a.

Fernsprecher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190; für Verlag 810. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertjährige Lebensversicherung „Kochbrunneneister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Altersrückkauf bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunneneister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 144.

Freitag, den 23. Juni 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Regimentsverleihung an König Georg.

Berlin, 23. Juni. Der Kaiser hat durch Kabinettsordre bestimmt, daß das Kürassier-Regiment Graf Gehler, rheinisches Nr. 8, den Namenszug seines Chefs, König Georg V. von England, auf den Epaulett, Achselklappen und Schulterklappen zu tragen hat. Der Kaiser hat dies in einem besonderen Handschreiben dem König Georg von England mitgeteilt. Dieses Handschreiben wurde gestern, am Krönungstage, dem König durch den Kronprinzen überreicht.

Prinz Joachim.

Berlin, 23. Juni. Der noch immer an den Folgen seines Sturzes in Döberitz leidende Prinz Joachim hat gestern zum ersten Male Gehversuche unternommen, die aber bald wieder eingestellt werden mußten, da das rechte Knie noch nicht widerstandsfähig ist.

Zum Streit im Sanjabund.

Köln, 23. Juni. Der Vorstand des Bundes der Industriellen richtete an den Sanjabund anlässlich des Aufschubens des Landrats a. D. Roetger eine Rundschreibung, in der dem Präsidium des Sanjabundes das Vertrauen ausgesprochen wird.

Feuerbestattung.

Köln, 23. Juni. Hier wird die Errichtung eines Krematoriums geplant, für das bereits eine Stiftung des verstorbenen Oberlandesgerichtsrates Dr. Rothchild vorhanden ist, die von den Stadtverordneten genehmigt worden ist. Das Krematorium soll auf dem neuen Friedhof errichtet werden.

Durchsuchungen im Gefängnis.

Berlin, 23. Juni. Die Durchsuchungen im Moabit Gefängnis, die zur Verhaftung eines Gefangenen aufgeführt wurden, werden weitere Kreise zu ziehen. Es sollen gegen eine Anzahl anderer Gefangenen weitere Ermittlungen schweben.

Pietätvolle Ehrung.

Berlin, 23. Juni. Drei türkische Offiziere, Mitglieder der jetzt in der Reichshauptstadt weilenden Studienkommission, leiten gestern auf dem Grabhügel des vor einigen Monaten in Konstantinopel von einem Albanesen erschossenen Oberleutnants von Schlichting einen großen Vorbeizug nieder.

Tarifvertrag.

Offenbach a. M., 23. Juni. Der Tarifvertrag für die Lederwarenindustrie wurde mit 1079 gegen 99 Stimmen bei ca. 500 Stimmenthaltungen angenommen; ebenso in Stuttgart mit 180 gegen 38 Stimmen.

Die Pest.

Amsterdam, 23. Juni. In der vergangenen Woche kamen auf Java 55 Pestkranke, darunter zwei an Lungenseptikämie und 44 Todesfälle vor. Soerabaya ist jetzt pestfrei.

Die Prozession in Waffen.

Barcelona, 23. Juni. Bei einer Prozession kam es in Alibira zu einem Zusammenstoß zwischen Karlisten und Republikanern, wobei Schüsse abgefeuert wurden. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Türkische Amnestie.

Konstantinopel, 23. Juni. Infolge des Amnestie-Erlasses des Sultans sind 107 türkische und 134 nicht türkische Albanesen und politische Verbrecher freigelassen worden.

Die Reise des Sultans.

Saloniki, 23. Juni. Der Sultan beabsichtigt am Samstag nachmittag mit dem Geschwader die Rückreise nach Konstantinopel anzutreten. Er wünscht, daß auch der Kriegsschiffkapitän nach dort zurückkehrt.

Russische Revolutionäre.

Petersburg, 23. Juni. Zahlreiche Handschreibungen und Verhaftungen von Sozialrevolutionären wurden in der vergangenen Nacht vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich die Tochter des Generals Prosen, ein Lehrer und zwei Studentinnen.

Die Krönungsfeier in London.

Die Nacht vor dem Krönungstage hatte London wenig Ruhe. Als um 4 Uhr früh eine Batterie im Ende Park den Tag mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, herrschte in den Straßen bereits ein reges Leben. Auf allen Bahnhöfen, auf und unter der Erde, quoll unaufhörlich eine bunte Menge. Die Lager und Wägen in den Parks waren mobilisiert, und die für die Abperrung bestimmten Truppen in der Stärke von 50 000 Mann schickten sich in Marsch. Um 6 1/2 Uhr wurden die großen Porten der Westminster Abbey geöffnet, und in glänzenden Staatskarossen begannen die Peers und Peeresses in ihren roten, mit Hermelin verbrämten Roben, die indischen Fürsten in ihren turmelgeschmückten Gewändern und die anderen Krönungsgäste einzutreffen. Um 9 Uhr waren alle Geladenen in der Abtei versammelt, um die Ankunft der Majestäten zu erwarten.

Gegen 9 1/2 Uhr verließ der glänzende Zug der fremden Fürsten und Vertreter den Buckingham-Palast und begab sich auf den Weg nach der Westminster Abtei. Der Zug bestand aus 14 Staatswagen mit Vorreitern und Positionen in scharlachenen Vivreen. Um 12 Uhr mittags betraten die Majestäten die Abtei. Den Geleitsführern folgten die großen Würdenträger des Hofes, denen Vagen die Kronen trugen, mit den Standarden Englands, Schottlands, Irlands, des Vereinigten Königreichs und denen des Großen Britanniens, die von früheren Vizekönigen und Generalgouverneuren getragen wurden. Nun erschien die Königin, die große 18 Fuß lange Schleppe von sechs jungen Mädchen getragen, dann der König, dem Edelsteine mit den Regalien vorantraten. König Georg selbst im Krönungsornat trug die Halskette des Hofenbandordens und das Staatsbarret. Sein langer purpurner, mit Hermelin besetzter Krönungsmantel wurde von acht Vagen getragen. Die jugendlichen Stimmen der Schüler von Westminster begrüßten das Königspaar mit der traditionellen Ruf: „Vivat Regina. Vivat Rex!“

Dann folgte der erste Akt der Krönung, die feierliche „Anerkennung“ des Königs. Der Erzbischof von Canterbury, begleitet von dem Lordkanzler, dem Lord-Großkammerer, dem Lord High Constable Herzog von Devon, dem Earl Marshall und dem Wappenkönig des Hofenbandordens, stellte den König dem versammelten Volk vor mit den Worten: „Hier zeige ich Euch den König Georg, den ungetrübten König dieses Königreichs. Seid Ihr also, die Ihr hierhergekommen seid, um die Duldigung und Eure Pflicht zu leisten, bereit, es zu tun?“ Eine Trompetenfanzare und Zusage: „Gott schütze König Georg“, vollzog die Anerkennung. Dann begann der religiöse Teil der Zeremonie. Nach der Predigt trat der Erzbischof vor den König und fragte ihn, ob er den Krönungseid leisten wolle. Der König erhob sich, kniete am Hochaltar nieder und leistete mit entzündetem Haupt den Eid auf die Bibel. Der Erzbischof vollzog die Salbung, der sich die Invektur mit den Insignien der königlichen Macht anschloß. Mit den Symbolen seiner Macht bekleidet betrat der König nun den Thron zur Krönung. Die Krone wurde in Prozession vom Altar gebracht und der Erzbischof setzte sie dem König aufs Haupt. In demselben Augenblick setzten alle Peers und die Wappenkönige sich ihre Kronen auf und die Versammlung brach in den lauten Ruf aus: „Gott schütze den König!“

Auf die Krönung folgte die Duldigung. Der König, auf dem Haupt die Krone mit dem berühmten „Cullinan“, sah auf dem Thron, umgeben von den Großen des Reiches. Als erster leistete der Prinz von Wales, die Duldigung. Nunmehr schritt der Erzbischof von Canterbury zu der Krönung der Königin, die hierzu unter einem Baldachin, der von den Herzoginnen von Montrose, Sutherland, Portland und Hamilton getragen wurde, zu den Stufen des Altars trat. Der Erzbischof setzte ihr die Krone aufs Haupt, worauf sich auch die Peeresses mit ihren Kronen bedeckten.

Ein „Te Deum“ schloß die Krönung. Durch Whitehall, Trafalgar Square, Pall Mall, St. James Street, und Piccadilly führte der königliche Zug nach dem Buckingham-Palast zurück, auf der ganzen Festrinne von der versammelten Menge aufs lebhafteste begrüßt.

Die Spitze des Krönungszuges mit dem Königspaar, dahinter in kurzen Abständen

den der Prinz von Wales, die anderen englischen Fürstlichkeiten sowie die ausländischen Fürstlichkeiten, erreichte kurz vor 3 Uhr den Buckingham-Palast. Wenige Minuten später, nachdem der König und die Königin ausgetreten waren, erschienen sie im Krönungsornat auf dem Balkon des Schlosses, von der Menge mit brausendem Jubel begrüßt.

Rundschau.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Das Herrenhaus nahm gestern das Eisenbahn-Anleihegesetz endgültig an. Eine Reihe von Denkschriften wurden nach Kenntnisnahme erledigt. Nach Erledigung einer Anzahl Petitionen vertagte sich das Haus auf Dienstag. Tagesordnung noch unbekannt. — Das Abgeordnetenhaus verwies das Zweckerbändergesetz an die Kommission zurück, die es bereits schon einmal beraten hat. Das Gesetz über Umlegung von Grundstücken in Köln wird in dritter Beratung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Reinigung öffentlicher Wege wird in zweiter Lesung erledigt. Das Außenhandelsgesetz wurde an die Kommission zurückverwiesen. Heute: Interpellation (Mont.) über Maul- und Klauenseuche-Gefahr, rheinische Gemeindeordnung und Zweckerbändergesetz.

Der Bundesrat.

nahm die Vorlage betreffend die Erweiterung der Grundfläche des Systems zur Verzeichnung der Rohwasser und Untertiefen in den deutschen Küstengewässern an, ebenso die Vorlage betr. Änderung der Schäumweinsteuer. Ausführungsbestimmungen und die Vorlage betr. die Verlegung der Zollgrenze bei Gemarkungen und den Antrag der Ausschüsse betreffend die Ausführungsbestimmungen zum Reichsfeuersteuergesetz.

Aus dem Sanjabund.

Landrat Roetger ist aus dem Präsidium des Sanjabundes ausgetreten. Zu dem Aufsehen erregenden Austritt des Landrats a. D. Roetger, des einen der drei Präsidenten des Sanjabundes, der gleichzeitig Vorsitzender des Zentralverbandes Deutscher Industrieller ist, erfahren wir von maßgebender Stelle, die Wirkung werde nicht eintreten, die man vielleicht sowohl auf befreundeter wie gegnerischer Seite erwartet. Landrat Roetger gehört der konservativen Partei an und soll im Wahlkreis Merseburg-Querfurt für den Reichstag kandidieren. Es ist wohl selbstverständlich, daß er als konservativer die Fühlung zum Bunde der Landwirte nie ganz verloren hat und deshalb seine Stellung im Sanjabund keine ganz leichte war. Genau so, wie Präsident Rießler den Sanjabund nicht hat nach links abdrängen lassen, hat er nicht auf die Anpassungen reagiert, die als Endziel hatten, den Sanjabund nach rechts hinüber zu ziehen. Gerade die völkerrhetorische, schließliche, thüringische und sächsische Industrie wird nach wie vor sehr zum Sanjabund stehen. Unter anderen wird sich selbst Industrieller Dr. Toepfer-Rinkenwalde bei Stettin, einer der Mitglieder des Direktoriums des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, der zugleich Vorsitzender des völkerrhetorischen Provinzialverbandes des Sanjabundes und Reichstagskandidat für den Wahlkreis Udermünde-Miedem-Wollin ist, dem Sanjabund fürherhin treue Gefolgschaft leisten. Zweifelhaft ist die Stellung, die nunmehr die rheinisch-westfälische Großindustrie einnehmen wird.

Deutscher Fleischerverbandstag.

Unter zahlreicher Beteiligung fand in München die Tagung des Deutschen Fleischerverbandes statt. Als Vertreter der Staats- und Kreisregierung war Herr Rat Lorenz, als Vertreter der Stadt Mag. Rat Bes und als solcher der oberbayerischen Handwerkskammer Dr. Edelmann anwesend; auch die Aufsichtsbehörde des Verbandes, das Regierungspräsidium von Wiesbaden, hatte einen Vertreter in der Person des Herrn Rat Dr. v. Conta. Wiesbaden entsand. Insgesamt waren 280 Delegierte anwesend. — Ueber die Frage der Fleischversorgung referierte Herr Dr. Mann-Wiesbaden, der eine erweiterte Fleischversorgung verlangte und eine in diesem Sinne gefasste Resolution einbrachte, die aber wider Erwarten einer vom Vorstand eingebrachten zurückgewiesen wurde. In dieser letzteren Resolution wird auf die mangelnde Lage des Fleischerhandels, sowie darauf hingewiesen, daß sich die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreis des Schweinefleisches in durchaus normalen Grenzen bewege.

— Hinsichtlich der Gebührenfreiheit für Untersuchungen auf Grund des Viehseuchengesetzes forderte der Referent Helfer-Guben die Uebernahme der Kosten dieser Untersuchungen durch Staat und Gemeinde; der Korreferent Goldmann-Stettin wandte sich dagegen, daß in Pommeren die Landwirte zu diesen Kosten nicht herangezogen werden, was eine Ungerechtigkeit sei. — Der Antrag Ullmann-Bismarck betreffend öffentliche Aushebung der Viehschlachtungen auf Schlachthöfen und ein solcher von Völkerrhetoren, die Völkerrhetoren auch auf Geflügel und Wild auszuheben, wurde angenommen. — Der Antrag v. Follen verlangte überall, wo Schlachthöfe bestehen, die Einrichtung von Schlachthofkommissionen, denen Vertreter des ausübenden Gewerbes angehören müßten. Ein Beschluß in dieser Frage wurde nicht gefaßt. — Ullmann-Bismarck stellte den Antrag, es müßten bei Vergebung öffentlicher Lieferungen von den ausübenden Behörden nach Anhören der Innung Sachverständige ernannt werden, welche das Recht haben, die Waren jederzeit auf Erfüllung der Lieferungsbedingungen zu prüfen. Nach Vorlesung einiger interner Verbandsangelegenheiten wurde als Ort für den 1912 stattfindenden Verbandstag Trier bestimmt und sodann die Tagung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Abschluß der Reichshaushalts.

Der gestrige Jahresabschluß der Reichshaushalts ergab für das Rechnungsjahr 1910 einen Ueberschuß von 117,7 Millionen Mark. Die Hauptbestandteile des Ueberschlusses sind: Mehr an Zoll- und Steuereinnahmen 57,5 Millionen, Entnahmen aus dem Bankwesen 3,6 Millionen, Mehrerlöse der Reichspost 10,7 Millionen, Reichseisenbahnen 11,8 Millionen, Minderausgabe bei der Reichsschuld 9,9 Millionen, bei dem Meer 4,7 Millionen und bei der Marine 1,6 Millionen. Dazu treten erhöhte Ausgabeüberschüsse mit 3,9 Millionen. Unangenehm als der Voranschlag stellt sich nur der Abschluß der Reichsdruckerei mit einem Mindereüberschuß von 1,5 Millionen. Der befriedigende Jahresabschluß ermächtigt, den großen Defizitbetrag aus dem Jahre 1900 schneller zu tilgen, als es das Finanzgesetz vom 15. Juli 1900 voraussetzte. Noch verbleibt eine weite Aufgabe, die Belastung des außerordentlichen Etats tatsächlich in die Grenzen zurückzuführen, welche bereits vor einiger Zeit grundsätzlich abgegrenzt wurden. Bei einem Festhalten an den bisher beobachteten strengen Haushaltsregeln und fortwährender Aufwärtsbewegung unserer Einnahmen kann das Ziel schon binnen kurzem erreicht werden. Wenn es erreicht ist, werden die Auswirkungen der letzten ungünstigen Finanzperiode überwunden sein.

Kaiser Franz Joseph

hat seiner Tochter, Erzherzogin Marie Valerie die Herzogin-Billa in Laina, in der er gegenwärtig wohnt, um 1 1/2 Millionen Kronen abgekauft, da er dort dauernden Aufenthalt nehmen wird. Die Billa liegt mitten im Lainzer Tiergarten, der zum Krongut gehört. Erzherzogin Marie Valerie hat die Billa von der Kaiserin Elisabeth geerbt.

Baron Rosen.

der russische Botschafter in Washington, verläßt seinen Posten und wird Mitglied des russischen Reichsrates. An seine Stelle tritt der Hofmeister Bachmeijer.

Die Berner Konvention.

Die holländische Erste Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf für den Anschluß an die Berner Konvention an. Der Anschluß findet ein halbes Jahr nach den Vorlesungen des Gesetzes über die Autorenrechte statt, das demnächst dem Staatsrat überwiesen werden soll.

Eröffnung der Sobranje.

König Ferdinand eröffnete in Anwesenheit der Königin, des Prinzen Karol, der Minister, des diplomatischen Korps und einer großen Menschenmenge in Tirnovo feierlich die Session der großen Sobranje. Beim Betreten des Saales wurde der König von den Abgeordneten der Regierungspartei förmlich begrüßt; nur die Bauernbändler, die Sozialisten und die radikalen Demokraten blieben orientiert. Vor Verlesung der Eröffnungsrede durch den König verurteilte der Führer der Bauernbändler, Stambovski, unter Hinweis auf die kritischen Artikel der Verfassung gegen die Eröffnung der Sobranje durch den König zu protestieren wurde jedoch durch förmliche Paraden der Majorität daran gehindert. Die Verlesung der Eröffnungsrede erfolgte dann ungehindert. — Die Nationalversammlung wählte den Führer der Fortschrittspartei, Danew, mit 394 gegen 321 Stimmen zum Präsidenten.

Montenegro weigert sich.

Die Schritte der Großmächte in Cetinje zur friedlichen Beilegung des Konfliktes mit der Türkei sind resultatlos verlaufen. Montenegro verlangt, daß ein Aufruf Torgut Paschas an die Mafisoren übermittelt werde. Außerdem stellt Montenegro die Forderung, daß die Porte sich verpflichtet, daß den Mafisoren auch nach Beendigung der Feindseligkeiten die Waffen belassen werden.

Ministersturz in Oesterreich.

Die Toten reiten schnell. Der christlich-sozialer Minister Dr. Weiskirchner, der in zwei Wiener Wahlbezirken durchgefallen ist, überreichte noch am Abend des Stichwahltages in einem Ministerium seine Demission, und nach dem großen Umsatze in der politischen Stimmung wird Kaiser Franz Josef das Entlassungsgeheim vorausichtlich annehmen. Weiskirchner ist das erste Opfer der Wahlkämpfe, doch fragt es sich wohl, ob das Ministerium Wien nicht in seiner jetzigen Zusammensetzung den einsetzenden Ereignissen gegenüber Stand zu halten vermag. Die christlich-soziale Partei war durch ihre Stürze eine Hauptstütze des Ministerpräsidenten, und nachdem dieser rechte Flügel des deutschen Volks geschlagen ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche fortschrittliche Nationalverband erhebliche Zuständnisse verlangen wird. Wenn Wienerich sich bereit setzt, den Vorberungen der Deutschfreiheitlichen entgegenzukommen, so wird er auch ferner auf die Unterstützung derselben rechnen können. Die sämtlichen deutschen Abgeordneten haben, wenn man von den Sozialdemokraten abseht, das Ministerium Wienerich stets nach Möglichkeit gehalten. In dieser Hinsicht ging der Nationalverband mit seinen 80 Abgeordneten mit den christlich-sozialen 95 Parlamentsvertretern stets aufkommen.

Auf die deutschen Gruppen wird es aber nicht allein ankommen, ob der Ministerpräsident am Ruder zu bleiben vermag. Auch unter den übrigen Nationalitäten haben starke Verschiebungen stattgefunden, und wenn die Ergebnisse der Neuwahlen noch nicht vorliegen, so stehen die Hauptkräfte doch bereits fest. Einen so plötzlichen und so tief nebenbei Wandel wie jetzt hat Oesterreich seit Bestand der Verfassung noch nicht erlebt, selbst damals nicht, als die Revolutionen durch die Christlich-sozialen unter Führung Puegers aus dem niederösterreichischen Landtage herausgebrängt worden. Die damals stehenden Parteien sind nicht nur bei den Deutschen geschlagen worden, sondern auch in den sächsischen Wahlbezirken wurden die Liberalen zurückgeworfen. Ferner dürften bei Südslaven und Polen erhebliche Veränderungen eintreten. So wird das zweite Parlament, das aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgeht, von Grund auf eine Neuschöpfung sein, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Gesamtministerium dem Dr. Weiskirchner nachsteht.

Die Auflösung des Parlaments erfolgte, weil die Opposition der slavischen Gruppen dem Ministerpräsidenten das Regieren fast unmöglich machte. Wienerich führte den Streich mit fester Hand, um zu beweisen, daß die maßgebenden Kreise sich nicht durch einzelne nationale Gruppen die Ueberlastung von Ministerposten oder anderen einflussreichen Ämtern abwenden lassen wollen. Die drängende Notwendigkeit der inneren Lage erfordert einen Wandel. Das Ministerium Wienerich wußte, daß es angesichts der Schwäche der zur Unterstützung bereiteten Mehrheit nicht imstande sein werde, die neuen Steuern und das Budgetgesetz durchzuführen. Schon seit dem vorigen September befand der Ministerpräsident die Vollmacht der Krone zur Parlamentsauflösung, und als der slavische Druck zu hart wurde, rief Wienerich als zwingenden Grund für seine Maßregel das bedrohte Staatswohl an. Ob der Ausfall der Neuwahlen die Hoffnungen Wienerichs erfüllt hat, ist schwerlich zu behaupten, da keine Gardegarde niederkam.

König Oederwald erklärt zu dem Ergebnis der österreichischen Wahlen, daß die Wienerichs Stellung nicht erschüttert, sondern höchstens erschwert. Die Hauptkämpfe liefen, daß durch das Ergebnis der Wahlen die unbedeutende Durchführung der Reform

reform im österreichischen Reichsrat gesichert werde. Sodann teilte der Ministerpräsident mit, daß das ungarische Abgeordnetenhaus nach Erledigung des Budgets, die anfangs Juli zu erwarten sei, sofort mit der Beratung der Webrreform beginnen werde.

Die Reijesteuer.

Eine Änderung des Fahrkartenenergiegesetzes ist angekündigt. Dieses unglückselige aller Steuergeetze, unter dem die reisende Menschheit in Deutschland nun seit bald fünf Jahren leidet, brachte, wie man weiß, bisher nur ganze zwanzig Millionen Mark und wirkte auf die allgemeinen Einnahmen der Eisenbahnverwaltungen so ungünstig, daß die verbündeten Regierungen selbst eine Aufhebung bei der letzten Reichsfinanzreform vorschlugen. Da sie aber nicht zugleich angeben konnten, woher man schnell die zwanzig Millionen von anderer Seite beschaffen soll, lehnte die Reichstagsmehrheit die Aufhebung der Steuer ab.

Die Eisenbahnverwaltungen sind natürlich besonders betrübt über die Abwanderung in die niederen Wagenklassen, die durch den Steuerschlag gegen den Verkehr hervorgerufen worden war. Wie der Abwanderung abhelfen? Man glaubt die Verantwortung dieser Frage darin zu finden, daß man die niederen Klassen härter als bisher zur Steuer heranzieht. Die erste Klasse, die bisher 30 A bis 8 M zahlte, soll „entlastet“ werden. Die zweite Klasse (jetzt 10 A bis 4 M) und die dritte (jetzt 5 A bis 2 M) sollen mehr zahlen als bisher. Und damit es dem Fahrgast in der zweiten und dritten Klasse nicht einfaßt, in die vierte abzuwandern, soll diese nicht mehr wie bisher frei von Steuer bleiben, sondern ebenfalls solche zahlen.

Es ist aber ein erfolgloses Beginnen, der Abwanderung durch neue Verschärfungen zu begegnen. Es sind doch vor allem jene Impponderabilitäten des Verkehrs über die Verkehrsfeindlichkeit und des Protestes gegen die unsoziale Steuer, die zur Abwanderung geführt haben. Und nun sollen diese Empfindungen neu aufgeschüttelt werden dadurch, daß man die erste Klasse freiläßt, die vierte peitscht und die anderen auch nicht gut behandelt? Der neue Reichstag wird solchen Altklatschen gegen das Zeitalter des Verkehrs hoffentlich die gebührende Antwort erteilen.

Der Stand ist in der Verbesserung der Schleunigkeit der Personenbeförderung auf der Eisenbahn von Amerika himmelweit überflügelt worden. In der Bereitwilligkeit zu Fortschritten im Personentransportwesen im Rah- und Fernverkehr steht es hinter sämtlichen Ländern ringsum zurück. Ein großer Erfolg ist nur denkbar, wenn außer der Höhe der Fahrpreise auch andere Hindernisse, die das Publikum von ausgiebiger Benutzung der Eisenbahn abhalten, gleichzeitig beseitigt werden. Zeit ist Geld, für den Arbeiter oft mehr wie für den Fabrikdirektor oder Großkaufmann. Wenn die Fahrpläne der gewöhnlichen Personenzüge so aufgestellt sind, daß man bis zu einem Endpunkt der 200 Kilometer entfernt ist, an einer Zwischenstation zwei, ja vier Stunden Aufenthalt erdulden muß, wird sich auch bei weitgehender Verbesserung des Fernverkehrs kein reger durchgehender Personentransport mit solchen Zügen entwickeln. Will man günstige Finanzresultate, so erhebe man die dreifachen, langsame Züge, die man so liebenswürdig Personenzüge nennt, durch schnellere Züge, aber auch mit dritter Klasse. Für den Fernverkehr hat sich der Personenzug vollständig überlebt.

Neues aus aller Welt.

Der Tod in den Wäldern. Als der Arbeiter Linn mit seinen beiden Söhnen sich gestern im Forstkanal zu Eberswalde zum Angeln in ein Boot setzten, schlug dieses um, als das in der Nähe befindliche Wehr plötzlich zusammenbrach. Die Insassen stürzten ins

Wasser. Es gelang dem Vater, das eine Kind zu retten, während das andere ertrank. Feuersbrunst. In der Ortschaft Neu-dorf setzte ein mit Streichhölzern beladener Kasten eine Scheune in Brand. Infolge des herrschenden Windes verbreitete sich das Feuer derart, daß alsbald drei Wohnhäuser, zwei Scheunen und ein Stall vollständig niederbrannten. Eine alte Frau, die krank im Bette lag, verbrannte.

Zum Seemanns-Streif. Im Zusammenhang mit dem Ausstand der Seeleute in Rotterdam ereignete sich in der letzten Nacht ein bedenklicher Zwischenfall. Die entlassene Mannschaft des Dampfers „Maasbaven“ erließ den Dampfer mit Hilfe einer Schuppe und schlug die Türen des Mannschafstlozes ein, um die neue Mannschaft anzukommen. Erst als die Offiziere ihre Revolver gebrauchten, zogen sie sich zurück. Infolgedessen stellte der Polizeikommissar allen Kapitänen, die den Dampfer anhielten, mit Karabinern bewaffnete Polizeibeamte zur Verfügung.

Furcht vor Strafe. Als gestern in München ein Schuttmann einen 15jährigen Hausburken zur Verhütung einer kleinen Diebstahls abholen wollte, kürzte sich der Burke aus dem Fenster in den Hofraum und erlitt schwere Verletzungen.

Selbstmord. Der Leutnant des Garde-liegers 19. Infanterie-Regiments, v. Freuden, erschoss sich in seiner Wohnung. Der Grund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

Unter den Trümmern. Auf dem Rittergut Bosort zerstörte ein großer Felseneinsturz zahlreiche Baulichkeiten, wobei sehr viel Vieh umkam. Vier Arbeiter suchten unter einer Mauer Schutz. Ein Turm stürzte ein und begrub die Leute unter sich. Zwei wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Es rent ihn! Der Kellner Nummer vierderlei seine Angaben in der Hofmann'schen Mordsache.

Kassamünzer wurden in Larmil entdeckt; ihre Werkstätte, von der sie das schlechteste Grenzgebiet mit falschem Geld überfluteten, wurde aufgehoben.

Lozales.

Wiesbaden, 23. Juni.

Die völlige Sonntagsruhe.

Die Bewegung zur Einführung der völligen Sonntagsruhe in Wiesbaden steht seit kurzem wieder unter einem frischen Impuls. Es haben: Bezirksverein Wiesbaden des Vereins für Handlungsgehilfen von 1858, Hamburg, Buchhandlungsgehilfen-Verein, Wiesbaden, katholischer Kaufmannsverein, Wiesbaden, Kreisverein Wiesbaden im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, Ortsgruppe Wiesbaden des Kaufmannischen Verbandes für weibliche Angehörige, Berlin, Ortsgruppe Wiesbaden des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands, Hamburg, Ortsverein Wiesbaden des Vereins der Deutschen Kaufleute, Berlin, Verein junger Drogisten Wiesbaden im Verbande junger Drogisten Deutschlands an den Magistrat eine diesbezügliche Eingabe gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

Die ergebenst unterzeichneten Kaufmannischen Korporationen nehmen höchliche Bezug auf die schon wiederholt von denselben an den verehrlichen Magistrat, sowie die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Eingaben und beantragen erneut die Einführung der völligen Sonntagsruhe am hiesigen Orte.

Seit der Stadtverordneten-Versammlung den Wünschen der meisten Geschäftsinhaber und aller Angestellten nicht Rechnung getragen, weil man in erster Linie die Konkurrenz von Mainz befürchtete. In vielen Städten, wie z. B. in Frankfurt, Offenbach, Darmstadt etc., wo die völlige Sonntagsruhe eingeführt wurde, ist man

bei Bewertung der auswärtigen Konkurrenz nicht so ängstlich gewesen als hier. Nachdem nun jedoch die Großherzogliche Bürgermeisterei in Mainz beschloffen hat, veranlaßt durch die interessierten Kreise dortselbst, sich mit der hiesigen Behörde von Wiesbaden wegen einer gemeinschaftlichen Einführung der völligen Sonntagsruhe in Verbindung zu setzen, gestatten sich heute die unterzeichneten Vereine, auf diese für alle beteiligten Kreise so außerordentlich wichtige Angelegenheit wieder zurückzukommen.

Das Vorgehen Mainz beweist zur Genüge, daß man daselbst bereit ist, die völlige Sonntagsruhe einzuführen, wenn sich Wiesbaden zu einem gleichen Vorgehen entschließt. Damit ist aber auch der letzte Grund beseitigt, der überhaupt gegen die Einführung der völligen Sonntagsruhe ins Feld geführt werden konnte. Es dürfte somit unseres Erachtens nur an der entgegenkommenden Haltung von Wiesbaden liegen, wenn die Segnungen der völligen Sonntagsruhe in beiden Großstädten Platz greifen sollen. Wir richten daher an den verehrlichen Magistrat, sowie das Stadtverordneten-Kollegium von Wiesbaden die ergebene Bitte, in eine wohlwollende Prüfung dieser Angelegenheit einzutreten und mit Mainz zusammen die völlige Sonntagsruhe einzuführen, damit einem schon längst berechtigten Wunsch Rechnung getragen wird. Vediglich für den Kleinhandel mit Milch, Backwaren, Fleisch und Eis wäre eine Verkaufszeit in den Vormittagsstunden zu gestatten.

Wir dürfen den verehrlichen Magistrat wohl hoffen, bittend, uns recht bald Mitteilung machen zu wollen, in welcher Weise er vorstehende Angelegenheit zu regeln gedenkt. Diese Eingabe wurde auch sämtlichen Herren Stadträten und Stadtverordneten unterbreitet. Da außerdem eine Interpellation im Stadtparlament vorbereitet wird, so steht zu erwarten, daß sich alsbald eine Klärung der Angelegenheit ergeben wird.

Wiesbadens Gatte. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Offizier de l'Armee-Präfixien (Reichswehr) — Leutnant v. d. Borne-Halbertstadt (Central-Hotel) — Baron de Charnac-Paris (Metropole u. Monopol) — Leutnant v. d. Hart-Collerteld (Laurus-Hotel) — Hauptmann Freiherr von Hohenberg-Gemisch (Mühlstraße 15, 2) — Oberleutnant von Einkenwald-Berlin (Laurus-Hotel) — Dr. von Orth-Eberlingen (Reichswehr) — Leutnant v. d. Schenck-Berlin (Ganga, Polip) — A. Rämmerer-Baron von Schottendorf-Wien (Villa Naprecht) — Baronin von Zhan-Badach (Pension Stefanie).

Justizpersonalien. Gerichtsdirektor Mendel von hier ist zum hiesigen Amtsgericht als Hilfsrichter überwießen. Gerichtsdirektor Dr. Wille von Wiesbaden ist zum Landgericht in Wiesbaden als Hilfsrichter überwießen. Amtsgerichtsdirektor Dienbach von Dohheim ist an das Landgericht in Frankfurt versetzt. — Amtsgerichtsdirektor Hahn von Idstein ist an das Wiesbadener Landgericht versetzt. — Amtsgerichtsdirektor Brandt von Wiesbaden ist an das Landgericht in Wiesbaden versetzt. — Amtsrat Rint von Dillenburg ist als Amtsgerichtsdirektor an das Amtsgericht Idstein versetzt. Amtsrat Hölzel von Ehrenbreitstein ist in gleicher Eigenschaft an das Dohheimer Amtsgericht versetzt worden.

Aus dem Schwurgericht. Von der Funktion als Geschworene bei Gelegenheit der am nächsten Montag beginnenden Tagung des Schwurgerichts sind auf ihren Antrag die nachstehend aufgeführten Herren entbunden worden: Brauermeister Hans Küffner-Wiesbaden, Gutsherr Herrschell-Dohheim, Karl Philipp Emmerich-Braun-Oberrdorf, Major a. D. Georg Hertwig-Wiesbaden, Regierungsbaumeister v. Demstert-Wiesbaden, Rentner Basilius Brumm-Oberhof, Bürgermeister Peter Roth 2. Venzbach; an ihrer Stelle sind nun ausgelost die folgenden Herren: Hotelbesitzer Alexander Meier-Dohrich (Gaussehaus), Kassabier Lorenz Semmer-Nettert, Bürgermeister Wilhelm Krieger-Dambach,

Starke Leidenschaften führen die Menschen oft wunderliche Wege. Wie unser Tun durch

Wahn und Leidenschaften

in schlimme Bahnen gedrängt wird, da beide die Todfeindinnen der Vernunft sind, das zeigt sich in dem Roman

„Blinder Hass“

von Alfred Sassen, mit dessen Abdruck morgen begonnen wird. Der Autor schildert mit gewandter Feder darin die Psyche zweier Frauen, dabei überzeugend die Wahrheit des Wortes zeigend, das unser Bodenstedt in Mirza-Schaffy niedergelegt hat:

Ungöttlich ist der Hass

und

göttlich ist die Liebe!

Nach mancherlei Herzenskämpfen und Irrgängen in bitterer Feindschaft lässt der Verfasser die Liebe mächtig werden über den Hass. Die Liebe siegt! Und damit ist dem spannenden Roman ein Abschluss gegeben, der nicht nur den täglichen Erfahrungen entspricht, sondern der auch den Leser in hohem Maße befriedigt.

Brief vom goldenen Horn.

Von unserem Korrespondenten.

Unterhand Pestisches. — Das erste osmanische Wädhentum. — Mahmud Schefket Pascha. — Sultanische. — Abdul Hamid. — Türkische Kaiser.

Schwüle Gewitterstimmung, Regenschauer und allerhand Alpträumen. Wie konnte das auch anders sein! In den verschiedensten Teilen des Landes lodert der Aufruhr, und in der inneren Politik ist Zwist und Hader. Die Kammer hat sich verweigert mit dem Bewußtsein, nicht erreicht zu haben, was sie erreichen wollte. Das mußte ihr Präsident in der berühmten Schlussung der dritten Session, die die ganze Nacht hindurch bis zum hellen Morgen des zweiten Tages währte, mit süßsaurem Pökeln ausgehen. Unzufriedenheit herrschte unter Abdul Hamid, und Unzufriedenheit in vielerlei noch erdöstem Maße greift immer mehr um sich. Das auch das Offizierskorps davon ergriffen wird, hat wenig Verwunderliches für sich, wenn auch der bisherige Oberst Sabit Ben dieses Mal den Kürzeren gezogen hat. Aber der bisher so eiserne Mahmud Schefket hatte diesem Offizier gegenüber seine bisherige unbeugsame Energie verloren, und das ist kein gutes Zeichen für die Nervenkraft eines Mannes, auf dessen Schultern eine so schwere Last ruht. Man kann ein Volk eben im Handumdrehen nicht anders machen, als es durch lange Traditionen geworden ist.

Wenn man das Basiß dieser drei Parlaments-sessanten zieht, dann wird man angeben müssen, daß noch sehr vieles beim alten geblieben ist, daß dieses und jenes zwar besser geworden ist, daß aber alles sehr, sehr langsam vorwärts geht. „Dawala“ (langsam) ist auch das Lehnwort des Osmanen, und „die Eile stammt vom Teufel“ heißt ein türkisches Sprichwort. So hat es auch fast drei Jahre gedauert, bis das erste große osmanische Wädhentum, zu dem Abdul Hamid das Terrain und Gebäude geschenkt hatte, eingeweiht werden konnte.

Im Vordergrund des allgemeinen Interesses

steht die Sultanreise. Die gern Nehmed V. sich ihr unterzogen hat, sah man seinem Gesicht an, das bei der Wädhentzeremonie in Palma Vastice in wahrhaft kindlicher Freude erstrahlte. Für jeden hatte der arische, unbeholfene Mann, als dessen vornehmste Tugend die Güte gerühmt wird, ein freundliches Wort, und jeden empfahl er bei dem letzten Gebet, das er auf der Schwelle seines Schlosses verrichtete, der Gnade Gottes.

Mahmud Schefket Pascha blieb zurück und schaute dem prachtvoll gekleideten Sultanboot, das den Herrscher an Bord des „Dairadin“, unseres ehemaligen „Wörth“, brachte, forschend nach. Der Protest des murrenden Offizierskorps, das sich seine Pension durch die Kammer nicht kürzen lassen wollte, hielt ihn in der Hauptstadt zurück. Noch einmal hat der „Eiserne“ seinen Willen durchgesetzt. Diese Forderung der Kammer ist nicht angenommen worden, und nun konnte er getrost und vor der Hand verabschieden an die Seite seines Herrn nach Albanien fahren.

Die Reise des Sultans soll das albanesische Volk beruhigen, versöhnen und mit den Interessen des türkischen Staates enger verknüpfen. Sie wird auch auf das wunde Gemüt der Holz aufbegehrenden Albanesen Balsam träufeln und eine durchschlagende Wirkung haben, als es die Bemühungen der auswärtigen Mächte vermocht hätten. Schon jetzt hat es sich erwiesen, daß der Ausstand der Riksdien in sich selbst zusammengefallen ist und daß die Mafisoren sich beruhigen, und diejenigen, die sich den Vären bereits ergeben wollten, sehen ein, daß sie mindestens zu früh gekommen sind. Ueber 200 000 Albanesen haben sich versammelt, um ihrem Pashas zu hulden; und wenn auch die türkische Regierung, die der christlichen Bevölkerung Albanien gründlich mißtraut, zur Bewachung der Bahnhöfe, sowie für den Bahndienst nur mohammedanische Soldaten und Beamte ausgelassen hat, wenn auch Bomben und Dynamit gefunden worden sind, so ist Nehmed mit dem Guten auf dieser Reise doch kein Daar gekrönt worden.

Während in Mazedonien alles in Festesruhe ist, schmachtet einer der Unferigen in Besseli und Vanden. Sollte man es glauben, daß es im zwanzigsten Jahrhundert in Europa noch weite Strecken Landes gibt, in denen die grauslichsten Mäuererschichten Laube sind? Da dem aber so ist, haben die türkischen Behörden ein schweres Unrecht begangen, indem sie den Räubern, die Herrn Richter entführten, mit Waffengewalt zu Weibe riefen. Gerade in diesem Falle, da es sich um einen Fremden handelt, hätte man von der üblichen Landeshölle, derzufolge mit den Räubern durch Mittelpersonen in gütlicher Weise wegen Herausgabe des Gefangenen verhandelt zu werden pflegt, nicht absehen dürfen. Die unkluge, militärische Verfolgung der Bande hat nicht anderes zu Wege gebracht, als daß sie sich tiefer in ihre Schlupfwinkel zurückzog. Offenlich führt die nun von dem deutschen Konsulat eingeschlagene alte Methode in absehbarer Zeit zum Ziel, und Herr Richter kehrt heil und gesund, nur an Erfahrungen reicher, zu den Seinen zurück.

Etwas mehr Glück hatte die Regierung bei der Unterdrückung der Räuberbanden auf dem bethinischen Olympe bei Brussa. Einer der Bande, der sich reuig befehrt hat, ist sogar wohlbestallter Kawak an einem der fremden Konsulate in Brussa geworden. Der „Ehrenmann“ begleitet jetzt als Antiperson häufig Touristen auf sein ehemaliges Jagdgebiet und verläßt ihnen den mühevollen heißen Aufstieg durch allerhand Räubererschichten, bei denen er als Illustration mit ihnen seine alten Schlupfwinkel aufsucht. Die Räuber des bethinischen Olympe müssen seiner Darstellung nach übrigens Ehrenmänner in des Wortes wahrer Bedeutung gewesen sein. Als sich einmal ein deutscher Handwerksbursche auf seiner Suche nach dem Glück zu ihnen verirrte, da nahmen sie ihn mit orientalischer Gastfreundschaft auf, ließen und tranken ihn und schickten ihn mit einem schönen Gruß an alle Standespersonen in Konstantinopel unter sicherer Begleitung zurück.

Landwirt und Viegeheifer Wilhelm Böll. Die hiesige Landwirtschaftliche Genossenschaft in Wiesbaden, Rentner Louis Karger, Wiesbaden, Rentner Karl Baum-Dennebühl. — Außer den drei bereits mitgeteilten Fällen wird das Schwurgericht sich noch mit den folgenden Anklagen zu befassen haben: Am Dienstag, den 27. Juni, als zweiter Fall, wider Ott 2. von Rüderhausen, wegen Meineids; am Donnerstag, den 29. Juni, wider Sed von Friedrichsagen, wegen Körperverletzung mit Todesgefahr; am Freitag, den 30. Juni, wider die Emilie Sabich von Oberkiefenbach bei Nafstätten, ebenfalls wegen Meineids. Für Freitag, den 30. d. Mts. und Samstag sind noch weitere Verhandlungen vorgesehen.

Ordnungsverletzungen. Es wurden verurteilt: dem Rat Dr. Eugen Voensgen in Nassau der Rote Adlerorden 4. Kl., dem Rentner Henry Schiller in Frankfurt (M.) der Rönig. Kronenorden 4. Kl. sowie den Bahnarbeitern a. D. Christian Braun in Elm und Wilhelm Linfenbach in Schwern (Unterlahn) das Allgemeine Ehrenzeichen.

Zur Reichstagswahl. Am Mittwochabend hatte sich in der „Bartburg“ eine Anzahl Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute und Beamte von hier und der Umgegend eingefunden, um in unangenehm unverbundener Weise die Frage der Gründung einer Mittelhandelsvereinsung, die ihren Anstoß an die Reichsdeutsche Mittelhandelsvereinsung in Leipzig suchen wird, zu besprechen. Das Ergebnis der Zusammenkunft war die Gründung einer „Mittelhandelsvereinsung für Wiesbaden und Umgegend“.

Güterverkehrsvereins. Es haben Güterverkehrsvereins vereinbart die Eheleute Kaufmann Paul Peter Kunkin und Elise Wilhelmine Tina, geborene Welsen, zu Wiesbaden; ferner die Eheleute Agl. Domagala, a. D. Peter Schultze und Anna Juliana, geborene Bender, zu Wiesbaden.

Aufenthaltsvermittlungen werden angefertigt über: Schloßer Carl Ludwig Stoll wegen verschiedener Betrugsdelikten in Wiesbaden verurteilt; — Räder Johann Boller, zuletzt in Biedrichsmühl; — Fabrikarbeiter Ludwig Kable, geb. am 9. Mai 1892 zu Biedrich a. M.

Todesurteil wurde erlassen gegen den Kellner Wilhelm Ritter wegen gewerbsmäßigen Glückspiels (Buchmacherei) verurteilt in Wiesbaden und Erdheim.

Landesverband Nassau. In der gestern in Wiesbaden stattgefundenen Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des Landesverbandes Nassau des Landverbundes wurde u. a. auch der Austritt des Landrats a. D. Kottger, der einen der drei Präsidenten des Landverbundes, zur Diskussion gestellt und schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, nicht seiner Entrückung Ausdruck über den Austritt des Landrats a. D. Kottger, der einen der drei Präsidenten des Landverbundes, aus dem Bunde des Herrn Kottger geht hervor, daß Kottger zu seinem Austritt angeblich genötigt worden sei, infolge des nach seiner Meinung von Geheimrat Kottger auf dem Landtag geforderten politischen Kampfes gegen rechts. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, der das Verhalten Kottger auf das entschiedenste, zumal Geheimrat Kottger auf dem Landtag klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß eine Welt von der Sozialdemokratie trennt, daß wir nie in das und angedeutete extrem-freihändlerische Fahrwasser kommen könnten, noch kommen würden und daß es ein Konflikt sei, uns des Busses gegen die Landwirtschaft als solche zu begeben. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, wie Geheimrat Kottger, daß wir nämlich in Deutschland nur dann vorwärts kommen, wenn wir durch die vom Landtag und angedeutete gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken und durchgehend zu Leibe gehen. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, der das Verhalten Kottger auf das entschiedenste, zumal Geheimrat Kottger auf dem Landtag klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß eine Welt von der Sozialdemokratie trennt, daß wir nie in das und angedeutete extrem-freihändlerische Fahrwasser kommen könnten, noch kommen würden und daß es ein Konflikt sei, uns des Busses gegen die Landwirtschaft als solche zu begeben. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, wie Geheimrat Kottger, daß wir nämlich in Deutschland nur dann vorwärts kommen, wenn wir durch die vom Landtag und angedeutete gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken und durchgehend zu Leibe gehen. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, der das Verhalten Kottger auf das entschiedenste, zumal Geheimrat Kottger auf dem Landtag klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß eine Welt von der Sozialdemokratie trennt, daß wir nie in das und angedeutete extrem-freihändlerische Fahrwasser kommen könnten, noch kommen würden und daß es ein Konflikt sei, uns des Busses gegen die Landwirtschaft als solche zu begeben. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, wie Geheimrat Kottger, daß wir nämlich in Deutschland nur dann vorwärts kommen, wenn wir durch die vom Landtag und angedeutete gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken und durchgehend zu Leibe gehen.“

Theater und Musik.

Im Volks-Theater gab es gestern Abend amüsante Unterhaltung bei dem dreitägigen Schwanke „Eine tolle Sache“ von Rudolf Schwarz und J. Winkemann. Die beiden Kompanien darf man zu den Besten zählen. Sie haben es verstanden, in vollen Szenen, belebten Bildern und wirkungsvollen Aufstellungen das Interesse für den Schwanke zu wecken und zu steigern. Da auch ein zündender Humor, eine treffliche Satire und eine wechselvolle Situationskomik die Handlung trugen, so amüsierte sich das Publikum bestens.

Allerdings „eine tolle Sache“, wenn in ein friedliches Pfarrhaus der Studienfreund des ehrwürdigen Pfarrers plötzlich hereinplatzt, in seiner Begleitung eine Berliner Sängerin, die von dem zur Revision erscheinenden Konsistorialrat für die Pfarrersfrau gehalten wird und die durch mancherlei Umstände gezwungen, auch diese Rolle spielen muß. Eine Komödie der Irrungen, bis schließlich die echte Frau Pastor, von einer Reise zurückkehrend, ihren Platz in Haus und Pöndel wieder einnimmt.

Stürme der Seltsamkeit begleiteten die gewollten und ungewollten Verwickelungen auf der Bühne, zumal eine treffliche Regie, von Max Ludwig mit Geschick geführt, der Aufführung zum Vorteil gereichte. Ein etwas flotteres Spiel dürfte den Erfolg des Schwanke auch in den ferneren Vorstellungen segnen.

Frau Direktor Wilhelm, der Liebling des Publikums im Volks-Theater, war als Sängerin Bella Spartoni von einer unerwünschten Krankheit. Mit einer frühlichen Sicherheit und frischen Beweglichkeit trat sie neben übermütigen Tönen, der die schäumende Lebenslust dieser Rolle zum Ausdruck bringen muß. Mit der trefflichen Wiedergabe dieser Hauptrolle war der Erfolg des Schwanke gesichert. Er konnte daher auch nicht beeinträchtigt werden durch das unzulängliche

Nichtung, die bis zur Konfessionierung wirtschaftlich abhängiger Gegner fortgeschritten ist und der Durchführung einer gerechten Politik vor allem im Wege steht. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, der das Verhalten Kottger auf das entschiedenste, zumal Geheimrat Kottger auf dem Landtag klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß eine Welt von der Sozialdemokratie trennt, daß wir nie in das und angedeutete extrem-freihändlerische Fahrwasser kommen könnten, noch kommen würden und daß es ein Konflikt sei, uns des Busses gegen die Landwirtschaft als solche zu begeben. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, wie Geheimrat Kottger, daß wir nämlich in Deutschland nur dann vorwärts kommen, wenn wir durch die vom Landtag und angedeutete gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken und durchgehend zu Leibe gehen. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, der das Verhalten Kottger auf das entschiedenste, zumal Geheimrat Kottger auf dem Landtag klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß eine Welt von der Sozialdemokratie trennt, daß wir nie in das und angedeutete extrem-freihändlerische Fahrwasser kommen könnten, noch kommen würden und daß es ein Konflikt sei, uns des Busses gegen die Landwirtschaft als solche zu begeben. Der Vorstand des Landesverbandes Nassau des Landverbundes, Wiesbaden, wie Geheimrat Kottger, daß wir nämlich in Deutschland nur dann vorwärts kommen, wenn wir durch die vom Landtag und angedeutete gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heute in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit und Verbitterung entgegenwirken und durchgehend zu Leibe gehen.

Die bevorstehende Reisezeit gibt Veranlassung, auf die von der Staatsbahn zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums eingerichtete amtliche Uebernahme des Gepäcks vor der Abreise in der Wohnung, sowie die Lieferung der erforderlichen Billets, Zeitkarten und Gepäckscheine in die Wohnung des Abreisenden hinzuweisen. Bequemer kann man sich das Verreisen heute kaum noch denken. Man bezieht rechtzeitig mittels Postkarte, persönlich oder telephonisch (Reisefrist mindestens drei Amtsstunden vor Abgang des Zuges), das Gepäck wird unter Aufsicht der Bahn bereits in der Wohnung amtlich übernommen, der Gepäckchein nebst den bestellten Fahrkarten, Zeitkarten, D-Zugplakaten usw. ausgehändigt. Die Gepäckfracht, Fahrpreis etc. in der Wohnung bezahlt, und man kann sich in aller Seelenruhe, aller Väterchen entziehen, zum Bahnhof begeben und ohne sich an oft überfüllten Billets- und Gepäckhallen aufregen zu müssen, mit allem Nötigen versehen, seelenruhig in den Zug steigen. Allerdings soll man, besonders bei lebhaftem Verkehr, nicht die Mindestbestellfrist von drei Stunden in Anspruch nehmen, sondern möglichst zeitig seine Order geben. Wer ohne abzufertigen des Gepäcks reist, kann sich ebenfalls die erforderlichen Fahrkarten, Zeitkarten etc. vor der Abreise ins Haus antreten lassen und sich dadurch manche Unannehmlichkeiten ersparen. Die zunehmende Ananspruchnahme dieser Einrichtung beweist, daß die Staatsbahn damit einem lange bestehenden Wunsch des Publikums nach möglichst bequemen Reisen entgegengekommen ist. Billets- und Gepäckbestellungen sind nicht an den Hauptbahnhof, sondern an die amtliche Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigungsstelle der Staatsbahn, Langstraße 48 I (Reisefreie-Bureau E. Reichenmann) zu richten, welche allein diesen Spezialdienst verrichtet. (Amtsstunden: Werktags von 8-8.30 Uhr und Feiertags von 10-1 Uhr.) Es sei auch bemerkt, daß die Staatsbahn speziell nur bei den durch diese ihre Gepäckabfertigungsstelle übernommenen Gepäcks die Haftung bereit ist, für die Uebernahme im Hause an übernimmt, für rechtzeitige Lieferung, Verladung, Verluste etc., für alles anderweitig beforgte Gepäck aber erst vom Momente der Uebernahme im Bahnhof selbst hat.

Abmarsch zum Truppenübungsplatz. Die beiden nassauischen Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, in denen auch zahlreiche Wiesbadener Bürgerkinder ihrer Militärpflicht genügen, werden in den nächsten Tagen die Garnison Mainz verlassen, um sich nach dem Truppenübungsplatz Darmstadt zu begeben, wo vom 29. resp. 27. Juni bis 4. Juli die Regimentsübungen und dann im Anschluß vom 5. bis 10. Juli die Brigadübungen stattfinden.

Unterstützung der Winter. Auch der Kreisrat des Landkreises Wiesbaden hat in seiner letzten Sitzung hier einstimmig beschlossen, die zur Unterstützung bedürftiger Winter im Landkreis Wiesbaden vom Staat und vom Bezirksverband bewilligten Darlehen zwecks bestimmungsgemäßer Verwendung unter den dem Kreise gestellten Bedingungen anzunehmen.

Spiel von Adolf Willmann, der als Rechtsanwalt den Feinheiten seiner Aufgabe nicht gerecht wurde. Mehr Glück zeigte die Direktion im Engagement von Franz Kastner, der nicht nur gestern Abend, sondern auch in einigen vorhergehenden Vorstellungen schon zur Genüge zeigte, daß er ein talentvoller Künstler ist, der mit Geschick und Ueberlegung sich in seine Rollen vertieft und somit seine künstlerischen Qualitäten stets erfolgreich in die Erscheinung zu bringen weiß. Sein Konfessionariat gestern Abend war eine prächtige Leistung. Auch Ottmar Bloß als Pfarrer Wilde und Karl Richard als schmeichelel Meißner, durchten zum Erfolge des Abends beitrugen. Sella Steinfeld, eine junge Kraft im Bürgerlichen Schauspielhaus, berechtigt zu den besten Hoffnungen, wenn sie in diesem Streben das ihr gegebene Talent weiterbildet. Eine reiche Mischung und viel individuelles Erfassen, verbunden mit einem frischen Spiel, frei von Jaghaftigkeit machen es der Novize leicht, sich auch größeren Aufgaben zu widmen, in denen sie schon einige anerkennenswerte Gaben bot. Auch gestern Abend reichte sie sich als Pfarrersfrau erfolgreich dem Ensemble ein.

Allerlei.

Franz Aral. Der Bakteriologe und Professor an der deutschen Technischen Hochschule zu Prag, Franz Aral, ist gestorben.

Die Gräber von Goethes Eltern. Einen Akt der Pietät gegenüber dem großen Dichter hat die Stadt Frankfurt soeben erfüllt, indem sie die Grabstätten seiner Eltern in würdiger Weise hergerichtet ließ. Eingehende Vorrichtungen, die speziell von Professor Deurer, dem Leiter des Frankfurter Goethe-Museums ausgehen, haben ergeben, daß nur die Mutter Goethes in der Familiengruft bestattet worden ist. Sie starb am 13. September 1808. Ihr Gatte war ihr

Strengere Handhabung der Bauordnung. Eine Bestimmung der Bauordnung, wonach die Giebel an Neubauten erst nach deren polizeilicher Abnahme verputzt werden dürfen, ist bisher in Wiesbaden nicht besonders streng gehandhabt worden, weil Mithin die sich daraus nicht eraben. In einem Bau des Architekten W. D. aber führte die Nichtbefolgung der Vorschrift zu einer Bestrafung um bedeuend, weil die Eisenkonstruktion nicht ganz einwandfrei war. Ein Strafmandat hat D. mit 100 M. Geldstrafe bestraft, das Schöffengericht aber setzte mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse die Strafe auf 50 M. herab.

Das Zuchtungsrecht fremden Kindern anzuheben. Die unter Kindern sehr häufig vorkommenden Streitigkeiten und Zänkereien haben schon manchen dazu verleitet, auch fremden Kindern gegenüber das Zuchtungsrecht auszuüben. Die Folgen machten sich nicht selten in abnormer Störung des Hausfriedens bemerkbar, wodurch mitunter in langwierigen Prozessen das Gericht mit Kleinigkeiten und Kapavallen beschäftigt wurde. In einem solchen Falle hat das Oberlandesgericht als Revisioninstanz ein Urteil erlassen, welches von allgemeinem Interesse ist und vielleicht Veranlassung gibt, in Zukunft den Beteiligten etwas mehr Zurückhaltung in der Beurteilung solcher Kinderstreitigkeiten aufzuerlegen. Dem Urteil liegt folgender Sachverhalt zugrunde. Eine Frau, deren Kinder trotz ihres Barzuges von dem Jungen eines Nachbarn geschlagen wurden, hatte diesem Jungen einige Schläge auf die Hand verleiht. Das gab dem Vater des geschlagenen Jungen Veranlassung, gegen die Frau Privatklage zu erheben. Die Frau wurde vom Schöffengericht und der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurteilt. Das nunmehr angerufene Oberlandesgericht hob diese Verurteilung auf unter der Begründung, daß die Allgemeinheit nicht mehrlos den Ungehorsamkeiten aufrührer Strakenhauend preisgegeben werden kann, wenn gegen diese ein sofortiges strafendes Einschreiten im Interesse der Erziehung geboten ist. Die an sich gebührende Mäßigkeit, die Erziehungsbedürftigen anzurufen, oder wenn diese nicht strafen können oder wollen, den Vormundschaftsrichter, erscheint unzureichend, da hierzu stets ein wertvolles Erziehungsmitel, die Bestrafung auf der Stelle, entfallen würde. Dieser Notwendigkeit zur Bestrafung fremder Kinder haben die §§ 1631, 1634 und 1793 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht entgegen, weil die dort gegebenen Erziehungsrechte sehr wohl auf Dritte übertragen werden können. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß die Uebertragung von dem Erziehungsbedürftigen ausdrücklich erfolgt, vielmehr kann sie auch stillschweigend vorausgesetzt werden, wenn der Züchtige annehmen dürfte, im Sinne des Erziehers zu handeln. Es wird jedoch nur zu prüfen sein, ob die Umstände des Falles eine sofortige Bestrafung erfordern, ob ein Grund zum Einschreiten vorliegt, und ob die Züchtung angemessen ist. Das Urteil läßt sich somit dahin aufzufassen, daß in schwereren Fällen nicht nur der von der Umart Betroffene, sondern jedermann im Interesse der Allgemeinheit zu züchtigen befähigt ist.

Wie uns das Telefonieren erleichtert wird. Bisher war es ein selbstverständlicher Brauch, daß man in Wiesbaden sich mit Teilnehmerteilnehmern, die im Tage viele hundertmal angerufen werden und deren Anrufnummer den Beamten daher ganz geläufig war, einfach verbinden lassen konnte, ohne die Nummer jedesmal im Telefonbuch nachschlagen zu müssen. Wenn man sagte: „Ich bitte, verbinden Sie mich mit der Kurverwaltung oder mit dem Residenztheater“, so wurde die Verbindung ohne jede Schwierigkeit sofort hergestellt. Jetzt aber erklären die Damen beim Telefonat: „Ich bitte, die Nummer zu nennen.“ Und wenn man ihnen erwidert: „Sie kennen ja die Anrufnummer ganz genau“, so antworten sie: „Das ist richtig, aber wir haben ausdrückliche Befehle erhalten, nur wenn die Anrufnummer genannt wird, die Verbindung herzustellen.“ Man muß also Zeit verlieren, im Buch nachschlagen, und oft ist inzwischen die Beamtin wieder nicht zu erreichen. Oder aber man bekommt die Antwort: „Ich gebe Ihnen die Aufsicht“ und dann beginnt dort die Intervention. Diese „ausdrückliche Befehle“, zunächst in Berlin erlassen, hat sich schnell im Reich verbreitet und auch die seither größte Lebenswürdigkeit der Wiesbadener Telefonbäume unterbunden.

Sieger im Wettbewerb. In dem Wettbewerb von Entwürfen für das Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofs in Stuttgart hat das Preisgericht den 1. Preis von 10.000 M. der Arbeit von Prof. von K. und Architekt Schöber-Stuttgart zuerkannt, und einen 2. Preis von 6000 M. dem Architekten Böckle (Mitarbeiter: Paul Roos-Frankfurt a. M.) und Prof. P. Darmstadt, dem Entwurf der Lutherkirche in Wiesbaden, einen 3. Preis von 4000 M. der Arbeit der Architekten Lemp und Kietmüller (Mitarbeiter: E. Zimmerle-Stuttgart), sowie denjenigen des Reg.-Baumeisters Alfred Fischer-Düsseldorf. Mehrere andere Entwürfe wurden zum Ankauf empfohlen.

Ein Zeremonie aus dem Silber der Armada. Bei einer Versteigerung, die dieser Tage in London bei Christie's stattfand, wurde ein aus dem Elisabethanischen Zeitalter stammendes silbernes Bankettier von 22 Schüsseln und Schalen für 230.000 M. verkauft, ein Preis, wie er wohl noch nie für altes Silber erzielt worden ist. Das Gesamtgewicht des Services beträgt 13.238 Kilogramm; der Preis eines einzelnen Gramms beträgt also 17,15 M., was das silberne Service des Metallwertes bedeutet. Das Service stammt, wie behauptet wird, aus dem Silber der spanischen Armada.

Zum Abonnement empfohlen

für das III. Quartal der
Wiesbadener General-Anzeiger
Einzige Mittagszeitung
im Bezirk Wiesbaden.

Unparteiische, unabhängige Politik
Originalberichte der Parlamente

Ausgewählter Handelsteil

Das Neueste aus Wiesbaden

Original-Berichte aus Nassau

Drahtnachrichten aus aller Welt

machen den Wiesbadener General-Anzeiger für alle Stände

unentbehrlich.

Jeder Abonnent ist
dabei noch ohne weiteres bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gegen Tod durch Unfall bzw. Ganzinvalidität

kostenlos versichert

Sämtliche Postanstalten, Briefträger, sowie auch unsere Trägerinnen und Agenturen nehmen

schon heute

Bestellungen auf den Wiesbadener General-Anzeiger entgegen.

Von der Straße. Anlässlich der Kronungsfeierlichkeiten in London haben eine große Anzahl Schüler der Wilhelmstraße Flaggenstange angelegt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Herr Hans Hellmut Zerlett, der Sohn des hiesigen königlichen Musikdirektors J. B. Zerlett, spielte während der letzten beiden Monate mit bestem Erfolge am Hamburger Kurtheater, auf Grund dessen er für die nächsten Jahre an bedeutende Bühnen verpflichtet wurde.

Zimmerbrand. In einem Hause der Reichstraße entzündete gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr ein Zimmerbrand, der von den Hausbewohnern noch rechtzeitig bemerkt wurde und von diesen gelöscht werden konnte. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Von einem Fuhrwerk überfahren wurde gestern Abend gegen 8½ Uhr in der oberen Blücherstraße ein Junge im Alter von ungefähr 8-10 Jahren. Der Junge, welcher den die Blücherstraße in ziemlich schnellem Tempo herabfahrenden Wagen bemerkte, wollte noch rasch auf die rechte Seite des Trottoirs springen; glitt aber aus und kam unter den Wagen zu liegen, wobei ihm das linke Vorderrad über beide Beine ging. Dem Fuhrmann gelang es, den Wagen zum Stillstand zu bringen, da sonst auch das Hinterrad noch über den Knaben gefahren wäre. Ein älterer Mann nahm sich des Verunfallten an und brachte ihn in eine Torsgasse. Nachdem sich der Junge soweit erholt hatte, wurde er nach seiner elterlichen Wohnung in der oberen Schornhorststraße gebracht. Den Fuhrmann trifft an dem Unfall keine Schuld, da ihm der Knabe in das Fuhrwerk lief.

Ein Prozess Wiesbaden-Frankfurt. Seit dem Inkrafttreten der Novelle zum Unterstützungswohnungsgesetz haben sich die Prozesse vor dem Bundesrat außerordentlich vermehrt. Auch zwischen Wiesbaden und Frankfurt schwebte ein Rechtsstreit wegen Auslegung des § 29 des Unterstützungswohnungsgesetzes, wo es sich um die Unterstützungspflicht des Armenverbandes des Dienstortes handelt. Gegen die unangeführte Entscheidung des Bezirks-Ausschusses hatte Wiesbaden Berufung beim Bundesrat eingelegt und behauptet, § 29 könne da überhaupt nicht in Frage kommen. Das Bundesamt trat jedoch der Borentscheidung im Prinzip bei. Es führt u. a. aus, daß die Unterstützungspflicht des Armenverbandes des Dienstortes habe nicht zur Voraussetzung, daß die Hilfsbedürftigkeit am Arbeits- oder Dienstort des Erkrankten oder des Familienvorstandes zutage gekommen sei, vielmehr sei nur erforderlich, daß die durch die Erkrankung hervorgerufene Hilfsbedürftigkeit an einem beliebigen Ort während der Fortdauer oder innerhalb einer Woche nach Beendigung des Arbeits- oder Dienstverhältnisses sich gezeigt habe.

Vom Wiesbadener Rennplatz. Der Gradeder Wettbewerb am 4. Juli wird, obwohl für dieses Rennen nur 7 Anker der verlangten 10 Unterschriften abgegeben wurden, in der ausgeschrieben Form ausreicht erhalten. Dagegen wird der Preis von Saalburg am 1. Juli, der nur 4 Unterschriften erhielt, zurückgezogen und folgendermaßen propontiert: Preis von Saalburg. Garantiert 3500 M.; hiervon 2500 M. dem ersten, 600 M. dem zweiten, 400 M. dem dritten. — Für zweijährige und dreijährige inländische, österr.-ungar. und dänische Pferde, die seit 1. Juli 1910 kein Rennen vor 2000 M. gewonnen haben und für 3500 M. jährlich find. 80 M. Einst., 20 M. Reng. Gew. 2. Jahr. 5 Rg., 3. Jahr. 64 Rg. Für jede 500 M. höher eingest. 1½ Rg. erhöht. Dist. ca. 1000 Meter. Zu nennen bis 27. Juni.

Wiesbadener Vereinswesen.

Fahnenweihe des Carnervereins. Unter Teilnahme hiesiger und auswärtiger Vereine wird das Fest mit einem großen Sängerkonzert am Samstag Abend im Saale des Carnervereins, Hellmannstraße, eingeleitet. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Die Fahne stellt ein Kunstwerk aus dem Metallresten der Volkshuttenarbeit Coburg dar. Samstag, 25. Juni, vormittags, in Wiesbaden im genannten Saale, nachmittags Festung nach dem Festzug „Unter den Eichen“, darauf Gefangenschaft der Wies-

Wiesbadener Sängervereinigung, Solal- und Instrumental-Ensemble, Solal- und Instrumental-Ensemble.

Der Sängervereinigung, Solal- und Instrumental-Ensemble, Solal- und Instrumental-Ensemble.

Der Sängervereinigung, Solal- und Instrumental-Ensemble, Solal- und Instrumental-Ensemble.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Reichens-Theater. Der mit Spannung erwartete neue „Holl“, das reizende „Puppenmädchen“, geht am Samstag erhellend in Szene. Die Operette behandelt ein pikantes Liebes-Idyll, zu dem der Holl eine prächtige, reizvolle Partitur geschrieben hat. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Schöning, Graf, Holl und der Herren Kloppe, Schorn und Schulte. Samstag und Sonntag wird die Neuheit wiederholt.

Konzerte im Kurpark. Sonntag ist die Mitternacht vom morgigen Sonntag, verbunden mit großer Illumination und Ball, gänzlich, jedoch auch die beiden Konzerte im Kurpark am 8 und 9 Uhr stattfinden. Der Kurpark wird in jedem Falle von 6 1/2 Uhr ab in die Festveranstaltung einbezogen. Der in festlicher Hofdecoration prangende große Saal, die Wandelhalle, sowie die übrigen Hof- und Ballräume werden um 9 Uhr geöffnet. Der Ball beginnt um 9 1/2 Uhr seinen Anfang, der anschließende Mitternacht beginnt um 8 1/2 Uhr.

Tagesanzeiger für Freitag.

Kgl. Schauspielhaus: 7.30 Uhr: „Die kaukasische Famine“, 8.15 Uhr: „Ein glücklicher Familien-...“.

Waldbühnen-Theater: 8 Uhr: „Varieteevorstellung“, 8.15 Uhr: „Varieteevorstellung“.

Kurhaus: 3.30 Uhr: „Musik-Konzert“, 4.30 Uhr: „Musik-Konzert“.

American Odeon: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Royal Bio-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Apollo-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Colosseum-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Metropol-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

Kino Victoria-Theater: 8.15 Uhr: „Schwabenstraße 37“, 8.30 Uhr: „Schwabenstraße 37“.

v. Bardeleben, dem Vereinssekretär, Kreisleiter Wenzel und dem Kommissar der Landwirtschaftskammer. Eine Verlosung von inländischen Gauschloßen ist im Anhang an die Preisverteilung beabsichtigt.

Dobheim, 23. Juni. In der letzten Gemeindevertretungssitzung dreht sich die Hauptverhandlung um die Verteilung des Entwurfsbedarfs für das Rechnungsjahr 1911. Trotz der ungünstigen finanziellen Verhältnisse der Gemeinde, sollte eine Erhöhung der Gemeindeumlagen vermieden werden. Da nun noch eine Umlage von 70 000 M. im Haushaltsvoranschlag für 1911 vorgesehen war, so wurde die Genehmigung zum Entwurfsbedarfsbeschluss verweigert und der Haushaltsvoranschlag von der Aufsichtsbehörde beantragt. Eine Beschwerde an den Bezirksausschuss war ohne Erfolg. Wohl oder übel mußte sich die Verwaltung zu der geforderten Erhöhung verstehen; es wurde mit 10 gegen 3 Stimmen beschlossen, von der Einkommensteuer 170%, von der Gewerbesteuer 200%, von der Betriebssteuer 180% und 400% von der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer in Form einer Grundsteuer nach dem gemeinen Wert Umlagen zu erheben.

3. Aus dem Rheingau, 23. Juni. Durch den Temperaturwechsel wird die Rebenblüte etwas in die Länge gezogen, so daß sie erst in den wärmeren Tagen allgemein geworden ist. An geschützten Mauern sind die Weinstöcke bereits zu kleinen Trauben heran gewachsen. Die wiederholten Regengüsse haben die Pflanzkrankheiten stellenweise stark auftreten lassen und auch der Rebenwurm findet sich in großer Zahl. Die Bekämpfungsbemühungen werden eifrig fortgesetzt. Mit den übrigen Weinbergsarbeiten ist man auf dem Vorwärtigen.

ms. Eltville, 23. Juni. Der „Mittelrheinische Verband evangelischer Kirchensänger“ veranstaltet am 2. Juli l. J. hier sein 3. Jahresfest. Der Verband umfaßt die Vereine von Oberlahnstein, Braubach, St. Goarshausen, Caub, Rüdesheim, Geisenheim, Eltville und Niederwalluf.

h. Dillgarten, 23. Juni. Nächsten Sonntag und Montag findet hier Dillgarter Kirchweih statt.

h. Dillgarten, 23. Juni. Bei dem kürzlich in Cochem stattgefundenen Gesangs- und Musikfest errang der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ in der 3. Stadtklasse mit 255 Punkten den ersten Preis. — An den Obstbäumen tritt die Blütezeit sehr stark auf.

st. St. Goarshausen, 23. Juni. In der hier stattgefundenen Kreisversammlung behandelten die Pfarren Kloppe, Kloppe und Kloppe die Vorlage des Kgl. Konsistoriums. Beide empfahlen zur Verbreitung guter Schriften und Bilder die Einrichtung einer besonderen Gemeindefoliothek. Pfarre Kloppe erbatte Bericht über „Jugendpflege“. Pfarre Kloppe gab einen Überblick über die Vereinsstatistik im Synodalbezirk. Die nächste Kreisversammlung soll zu Caub abgehalten werden.

o. Frankbach, 23. Juni. Die Sommerferien an der hiesigen Volksschule wurden vom 7. August bis 9. September festgesetzt.

o. Frankbach, 23. Juni. In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Anlegung des Kanals, betreffs Einföhrung einer Kanalkasse lebhaft erörtert. Es wurde die Behauptung aufgestellt, die Steuer von 1-3 M. für jede Kasse sei nicht zu hoch. Es soll hierbei der Hauptwert weniger auf die neuangelegte Kanalkasse, als vielmehr darauf gelegt werden, daß man die Kasse ohne Steuerwerke verlegen könne. Das neue Steuerprojekt soll zu Beginn des nächsten Etatsjahres in Kraft treten.

(*) Limburg, 23. Juni. Postaffident Heilrich wurde von Diez nach Limburg versetzt.

h. Pfaffenwiesbach, 23. Juni. Im Alter von 35 Jahren starb hier der Pfarre Johannes Orthwein. Der Verstorbene hat in Offheim, Montabaur und Dattenheim längere Zeit gewirkt. Die Leiche wird nach Pfaffenwiesbach (Kreis Wehrburg) überführt werden.

+ Montabaur, 23. Juni. Hier feierte vorgertern die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder das goldene Ordensjubiläum des Bruders Vinzenz Salza. Er ist der erste Jubilär, den die Genossenschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1856 durch den Bischof Peter Joseph aufzuweisen hat.

*** Langendernbach, 23. Juni.** Nach einer Revision der hiesigen verkrafteten Genossenschaftskasse ist ein Fehlbetrag von rund 400 000 M. festgestellt.

— Els, 23. Juni. Von den 102 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterei wurden in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung 12 zur engeren Wahl ausgelost, davon 2 aus Els und 10 von auswärts. — In Sachen der Wasserabgabe an die Gemeinde Els wurde eine Kommission gewählt, die mit Stoffel den Vertrag abschließen soll. Die Gemeinde Els zählt danach an die Gemeinde Els jährlich 1000 M. und trägt die Kosten, die Els bei der Schürfung im Herbst 1910 entstanden sind.

In Niederrhein, 23. Juni. Nach längerem Sträuben hat die hiesige Gemeinde endlich dem Ansuchen der Regierung, eine 3. Lebersteine zu errichten, unter der Voraussetzung Folge gegeben, daß der Zeitpunkt hierfür bis zum 1. April 1912 hinausgeschoben wird. Die Schulverhältnisse sind gegenwärtig hier recht unangenehm, da ein einziger Lehrer, da der andere krankheitsbedingt beurlaubt ist, etwa 170 Schüler zu unterrichten hat. Im Laufe des Monats Juli soll ein Vertreter für den erkrankten Lehrer hierher entsendet werden.

Idstein, 23. Juni. Die seit einiger Zeit mit der Stadt schwebenden Verhandlungen betreffs Errichtung eines Aninamtheaters für vorläufig und schlussfertige Skulpturen sind jetzt zu Ende geführt. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung den vom Magistrat gestellten Antrag, wonach die Stadt dem Landeshaupmann einen etwas über einen Morgen großen Bauplatz zur Verfügung stellt. Die Kosten der Bauplatz, Wasser- und Kanalisationsanlage trägt die Stadt. Der Bauplatz befindet sich am Westufer des Idsteiner Sees. Die Bauplatz soll in der Zukunft als Aninamtheater dienen.

Verfügung stellt. Die Kosten der Bauplatz, Wasser- und Kanalisationsanlage trägt die Stadt. Der Bauplatz befindet sich am Westufer des Idsteiner Sees. Die Bauplatz soll in der Zukunft als Aninamtheater dienen.

Königsheim, 23. Juni. Die von Herrn Michael Schöning in den Woggenwiesen erbohrte und gefasste Stahlsäule wurde gestern eröffnet.

D. Elptheim, 23. Juni. Die Vorarbeiten für die elektrische Rundbahn im Oberlahnsteiner Kreis, deren Fortsetzung über Elptheim nach Wiesbaden für die Zukunft in Aussicht genommen ist, sind in vollem Gange. Das Interesse der Raumgemeinden an diesem Projekt ist außerordentlich groß, da man sich große Vorteile des Verkehrs zwischen den einzelnen Städten verspricht, deren Eisenbahnverbindung eine keineswegs ausreichende ist. Die Bahn soll eine Abzweigung nach dem Frankfurter Stadtgebiet erhalten und eventuell in Idstein an das bestehende städtische Straßennetz anschließen. Gegenwärtig werden die Einzelheiten der Streckenführung und die Finanzierungsmodalität geprüft. Bei dem großen Interesse der beteiligten Gemeinden ist auf eine Unterstützung des Unternehmens durch den Kommunalverband und dem beteiligten Oberlahnsteiner Kreis mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Wie sich der Landkreis Wiesbaden verhält, bleibt allerdings abzuwarten.

D. Aus dem Oberlahnsteiner Kreis, 23. Juni. Wie sehr sich der Umfug von Grundstücken in den einzelnen Raumgemeinden gebessert hat, kam in der letzten Sitzung des Kreisaußschusses zur Sprache. In den Gemeinden Elbladen und Hohnau wurden größere Komplexe abgeteilt. Zahlreiche Anträge auf Vermittlung von Baugrundstücken lagen vor, ebenso Gesuche um Bauplan. Die Gemeinde Gonsenheim bei Dornburg hat einen Vertrag mit der Frankfurter Lokalbahngesellschaft wegen der Lieferung elektrischer Energie abgeschlossen. Die Gemeinden Elbladen, Elbladen, Hohnau, Ruppertsheim und Schloßborn machten gleiche Verträge mit der Lokalbahngesellschaft. In Dösch a. M. Der Kreisaußschuß gab seine Genehmigung zu diesen gewaltigen Fortschritten in den Raumgemeinden, die damit manche kleine Stadt überflügeln. Bezüglich der Haftpflichtversicherung der Gemeinden, einer Angelegenheit, die nicht mehr länger aufgeschoben ist, wurde beschlossen, eine Kollektivversicherung in die Wege zu leiten.

h. Bad Dornburg, 23. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Rechnung der höheren Mädchenschule für 1909 in Einnahme mit 25 505,61 M. und in Ausgabe mit 30 455,72 M. genehmigt. — Die Veranlagung nahm von der Abrechnung des Antrages auf Aufhebung der in dem Beschlusse des Kreisaußschusses über die Genehmigung der Anleihe von 1 800 000 M. vorgeschriebenen Verpflichtung zur jährlichen Rücklage für einen Schulbaufonds Kenntnis. Für die Errichtung eines Kaufmannshochschulheims beschloß die Veranlagung, ein Gelände unentgeltlich abzutreten. — Die Veranlagung bewilligte 5000 M. aus dem Kreisfonds der Kurverwaltung zur Errichtung eines Radium-Emanatoriums.

h. Schwanheim, 23. Juni. Dem Buchdrucker Wilhelm Schlaudt von hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

h. Dillheim, 23. Juni. Die durch Verlesung des Pfarrers Kottner an die Lutherkirche in Wiesbaden erledigte evangelische Pfarrstelle ist nicht wiederbesetzt. Wie verlautet, soll das Kultusministerium die Absicht haben, die Stelle selbst zu besetzen und zwar mit einem abgesetzten Divisionspfarrer. — Der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ errang bei dem Gesangswettbewerb zu Heusenstamm einen 3. Preis.

Aus den Nachbarländern.

Landwirtschafts-Ausstellung in Kassel.

Die 25. Bundesausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist gestern mittig auf dem im südwestlichen Vororte Bettenhausen gelegenen „Großen Park“ durch den derzeitigen Präsidenten der Gesellschaft, Landrat Chlodwig von Heffen, in Gegenwart eines nach vielen Tausenden zählenden Publikums mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer überbrachte die Grüße der Reichsregierung. Er gedachte der Verdienste der D. L. G. um die Landwirtschaft und brachte ein Hoch auf den Präsidenten aus. v. v. Stöckhausen, Abg. im Reichstag für die hiesigen landwirtschaftlichen Vertretungen, das Hoch auf die D. L. G. und Oberbürgermeister Müller auf die deutsche Landwirtschaft. Die Ausstellung bedeckt ein Gebiet von rund 40 Hektar. Durch den Ausfall des Klauenviehs, wegen der herrschenden Wau- und Klauenfeuche, hat die Schau zwar eine gewisse Einschränkung erfahren, doch sind dafür die anderen Abteilungen desto reichhaltiger ausgestattet worden.

Die Maschinenausstellung hat einen Umfang angenommen, wie noch keine der früheren. Die angekauften Firmen der deutschen Maschinenindustrie haben die Ausstellung mit ihren in der Landwirtschaft gebrauchten Erzeugnissen besetzt. Es sind diesmal rund 10 000 Maschinen und Geräte zu sehen, die etwa drei Fünftel des gesamten Platzes füllen. Die Tierabteilung ist mit Pferden, Geflügel, Kaninchen und Schaffern, deren Vorratung reichhaltig und enthält außerdem eine Fischereiausstellung. Eine große Halle birgt die mannigfaltigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die landwirtschaftliche Abteilung hat eine eigene Halle. Als besondere Veranstaltung brachte der Eröffnungstag ein Trachtenfest, an dem

aus Bayern und Böhmen aus ganz Kurhessen in ihren Originaltrachten beteiligten und einen Concours hippique, der vom Kartell für Reit- und Sportsport im „Großen Ring“ des Ausstellungsparks veranstaltet wurde und heute fortgesetzt wird.

Mainz, 23. Juni. Der städtischen Sparkasse bleibt nach dem Rechenschaftsbericht für 1910 ein Ueberschuß von 61 433 M. Die Reserven betragen 5 035 904 M. Die Gesamteinlagen betragen sich auf 41 074 868 M.

*** Aus Rheinhessen, 23. Juni.** Das unlängst über einen großen Teil der Provinz niedergegangene Unwetter, von dem 14 Gemeinden betroffen wurden, hat einen Schaden von annähernd 1 1/2 Millionen Mark verursacht. Fast alle Kornfelder und auch ein Teil der Sommerfrüchte müssen umgepflügt und neu bepflanzt werden.

S. Vom Mittelrhein, 23. Juni. Der Schleppbetrieb ist fortgesetzt lebhaft. Die freierwerbenden Schleppfähnen werden stets sofort neu übernommen und haben infolgedessen ständig Beschäftigung. Die Frachtsätze sind nicht sehr hoch, doch, da die Schiffer zu tun haben, zufriedenstellend. Auch der Floßbetrieb ist recht lebhaft. Die Schleppfähnen haben sich noch nicht gebessert.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Ruppellei.

B. Die Prostituierte Kasse D. von hier, welche die fittipolizeilichen Vorschriften außer Acht ließ, sich der Kontrolle entzog, wurde neben einer längeren Haftstrafe wegen Ruppellei auf einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wiesbadener Strafkammer.

Unreiner Angestellte.

B. Der Chauffeur August A. von Frankfurt, der in Wiesbaden in Stellung war, hat den Zähler der Automobilmotore verbohrt. Den Kilometerzähler ausgetauscht, außerdem eine Spirituosen mit einer Freundin gemacht, unter Ausbeutung des Kilometerzählers, und einen Geldbetrag von 150 M. den er vereinbarte, für sich behalten. Wegen Unterschlagung und Betrugsverbrechen erhielt er 50 M. Geldstrafe.

Luftschifffahrt.

*** Neue Weltrekorde für Flugmaschinen** wurden neuerdings von Rieuport aufgestellt. Der französische Flug 5 Kilometer in 2 Min. 18,2 Sek. 10 Kilometer in 4:37,1. 20 Kilometer in 9:14,3. 30 Kilometer in 13:53,4. 40 Kilometer in 18:31,3. 50 Kilometer in 23:10. 100 Kilometer in 46:27,3. Die schnellste Runde für die 5 Kilometer-Runde entspricht einem Stundentempo von über 130 Kilometer.

*** Flieger-Unfall.** Leutnant Jahn, der bei ziemlich bösem Wind in Ziel aufgestiegen war, wurde von einer Höhe erlöst und in die Bäume gestürzt. Die Flugmaschine stürzte in einen Garten, wobei sie schwer beschädigt wurde. Leutnant Jahn erlitt bei dem Unfall eine Schulterverletzung und einen Armbruch und trug außerdem einen Nervenschmerz davon. Er mußte ins Kieler Krankenhaus gebracht werden.

Sport.

*** Fußballspiel.** Der Wiesbadener Sportverein spielte gegen den Hochheimer Sportverein auf dem Platz des letzteren. Der Kampf endete mit 1:1 Toren unentschieden.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Wiesburg. Höchste Temp. nach C: 20, niedrigste Temp. 11. Barometer: gestern 766,90 mm, heute 762,50 mm

Voraussichtliche Witterung für 24. Juni: Meist wolfig, mäßig warm, streichweise Regen, teilweise Gewitterfälle.

Niederschlagshöhe seit gestern: Wiesburg 0, Heddorf 0, Warburg 1, Wittenberg 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0, Trier 0.

Wasser: Rheingelb Caub gestern 2,79 heute 2,95 stand: Rheingelb Wiesburg gestern 1,10 heute 1,12

24. Juni: Sonnenaufgang 3,39 | Mondaufgang 1,34 | Sonnenuntergang 8,24 | Monduntergang 6,24

Schrift- und Geschäftsleitung: i. B. Otto Reinhold. Verantwortlich für den politischen Teil, das Publikum, für den Handel und allgemeinen Teil: i. B. G. A. Knaus; für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Nassau und den Nachbarländern: G. A. Knaus; für Sport und Gerichtsverhandlungen: J. Knaus; für den Interessierten: i. B. Knaus. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Anton Reinhold, familiär in Wiesbaden.

Anzeigen: Anzeigen, Redaktionen und Verordnungen sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Aufhebung von Anzeigen ist eine besondere Anweisung erforderlich. Die Redaktionen sind für die Aufhebung von Anzeigen nicht verantwortlich. Anzeigen sind in den Papierkorb zu werfen.

